

Kultur

Fall Moshhammer wird Thema einer Oper

Der Fall des ermordeten Münchner Modeschöpfers Rudolph Moshhammer wird erstmals Thema einer Oper. Die drei 20-minütigen Einakter unter dem Titel «Tod eines Schneiders» beleuchten das Verhältnis zwischen Privatsphäre und öffentlicher Person, teilte die Neuköllner Oper in Berlin gestern mit. Der Modeschöpfer in den Kurzoperen, die nicht biografisch, sondern abstrakt angelegt sind, heisst Ludwig – in Anlehnung an den bayerischen König. Uraufführung ist am 1. Juni bei einer Gala in Berlin. Die Inszenierung vereint die drei Gewinner des mit 6500 Euro dotierten Berliner Opernpreises. Der erste Sieger, Komponist Bruno Nelissen, wird für die Neuköllner Oper 2007 ein abendfüllendes Werk zum gleichen Thema schaffen. (sda)

«Goldene Kameras» verliehen

Im Rahmen einer festlichen Gala ist am Donnerstagabend in Berlin die 41. «Goldene Kamera» verliehen worden. Der Preis in der Kategorie «Film international» ging an Oscar-Preisträgerin Charlize Theron. Die 30-jährige Südafri-



Im Mittelpunkt der Fotografen: Preisträgerin Charlize Theron. (Ky)

kanerin bedankte sich teils auf Deutsch für die Auszeichnung. «Das ist eine grosse Ehre», sagte sie bei der Entgegennahme der «Hörzu»-Auszeichnung. Live-8-Gründer Geldof wurde von Bap-Musiker Wolfgang Niedecken für seinen unermüdeten Einsatz gegen Hunger und Not in Afrika ausgezeichnet. Sir Bob bedankte sich bei den Deutschen und besonders den Künstlern, die sich bei dem grossen Musikspektakel im Sommer 2005 für einen Schuldenerlass für die armen Ländern stark gemacht haben. Weitere Preise gingen unter anderem an Barbara Rudnik als beste Schauspielerin, bester männlicher Darsteller wurde Ulrich Noethen. Die sichtlich bewegte Anna Maria Mühle nahm die «Goldene Kamera» für die beste Nachwuchsschauspielerin entgegen. (sda)

KULTURNOTIZEN

● **Massimo-Cavalli-Retrospektive in Lugano:** Der 1930 in Locarno geborene Maler und Grafiker Massimo Cavalli steht im Zentrum einer Ausstellung, die ab heute im kantonalen Kunstmuseum in Lugano zu sehen ist. Anhand von über 300 Bildern wird sein Lebenswerk illustriert. Im Vordergrund steht dabei Cavallis Suche nach dem harmonischen Zusammenspiel zwischen Form, Licht und Farbe.

● **Friedenssäule für Reykjavik:** Die US-japanische Künstlerin Yoko Ono (72) hat für die isländische Hauptstadt Reykjavik ein Kunstwerk für den Frieden entworfen. Bei dem geplanten Kunstwerk handelt es sich um einen zehn bis 15 Meter hohen, beleuchteten Glaszylinder, auf dem zwei Kurzgedichte in zahlreichen Welt Sprachen eingraviert werden sollen.

Galerie Luciano Fasciati

Aktuelle Blicke auf ein «anderes Paris»

Paris hat das künstlerische Werk vieler grossartiger Künstler geprägt – ganz aktuell Gaudenz Signorell. Ab heute bis 4. März in der Galerie Fasciati in Chur.

Parallel zur Ausstellung «Andreas Walser – Gaudenz Signorell: Ein Dialog» im Bündner Kunstmuseum (siehe Seite 19) zeigt die Galerie Luciano Fasciati die neusten fotografischen Arbeiten des in Domat/Ems wohnenden Künstlers. Beider Aufenthalte in der französischen Kulturmetropole Paris haben das Schaffen zu ganz unterschiedlichen Zeiten geprägt.

Von aktueller Lage überholt

Die Ausstellung «La Courneuve» bei Fasciati zeigt rund dreissig fotografische Arbeiten aus dem 2003 bis 2005 in Paris entstandenen Zyklus. Es sind Werke von überraschender Farbigkeit, wenn gleich sich die formale Strenge früherer Arbeiten auch in Signorells jüngsten Arbeiten fortsetzt.

Die Aufnahmen zeigen heruntergekommene Betonbauten der Banlieues. Abblätternde Farbschichten, Graffiti und Verschrundungen an den Wänden lassen ein «anderes» Paris entdecken – eine jener Vorstädte, in denen im Herbst



Heruntergekommene Betonbauten der Banlieues, abblätternde Farbschichten, Graffiti: Fotografische Arbeiten von Gaudenz Signorell aus den Jahren 2003 bis 2005. (Foto Tamara Defilla)

2005 die Unruhen ausgebrochen sind.

Der 1950 geborene Signorell arbeitet seit bald dreissig Jahren im Medium der Fotografie an der Entwicklung seines Œuvres. Stets reagiert er mit seiner Arbeit auf Orte, sein Lebensraum wechselt zwischen Graubünden, Paris, New York und Kuba. Dabei spielen sei-

ne Auslandsaufenthalte eine bedeutende Rolle und wichtige Werkgruppen gehen darauf zurück. Luciano Fasciati hat mehrere dieser Werkgruppen bereits gezeigt.

Signorells fotografische Arbeiten machen Stimmungen sichtbar, oft schemenhaft oder scheinbar unpräzise, dennoch von überzeugender Eindringlichkeit. Er schafft

mit seinem Werk Räume – frei für eigene Projektionen – und öffnet Perspektiven über den fotografischen Begriff hinaus. (bt/vf)

In der Edition Luciano Fasciati: «La Courneuve. Portrait 1981/2005», in einer Auflage von elf Exemplaren.

Ausstellung bis 26. März: Öffnungszeiten: Mittwoch - Freitag 16 - 18.30 Uhr. Samstag 10 - 12 und 14 - 16 Uhr oder nach Vereinbarung: 081 253 36 35

BUCHBESPRECHUNG

Balkonleben von Leidensgenossen

«Hoch oben in der guten Luft»: Die Autorin Unda Hörner beleuchtet die literarische Bohème der Zwanzigerjahre in Davos

Von Elisabeth Bardill

Es wurde getanzt, gelacht, gesungen, gehustet und auf den Korridoren geküsst. Schriftsteller und Künstler liessen sich immer wieder vom morbiden und mondänen Charme des Luftkurortes Davos inspirieren. Im neuen Buch «Hoch oben in der guten Luft» von Unda Hörner vernehmen wir in biografischen Episoden mit Originalzitate der Schriftsteller besondere Abschnitte aus der europäischen Kulturgeschichte. Beleuchtet werden Kuraufenthalte und Begegnungen. Studiert man die Gästelisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Davoser Sanatorien und Pensionen, so glaubt man sich in einer Hochburg der internationalen Avantgarde wiederzufinden.

Gesellschaftspanorama

Die Lungensanatorien in den Schweizer Bergen boten Gelegenheit, ein illustres Publikum von Schein- und Schwerkranken anzuziehen. Jene Tuberkulosekranken aber, die etwa in feuchten und dunklen Berliner Hinterhauswohnungen litten, blieben ausgespart in diesem Gesellschaftspanorama.

Thomas Mann schilderte es folgendermassen: «Das Leben der

Kranken ist ein Balkonleben und von ihrem Balkon aus erleben sie die Langsamkeit der Zeit, das langsame Sterben der Mitpatienten und die Unveränderlichkeit der Landschaft.»

Das Sanatorium bot eine Kulisse, in der die Pose das Verhalten

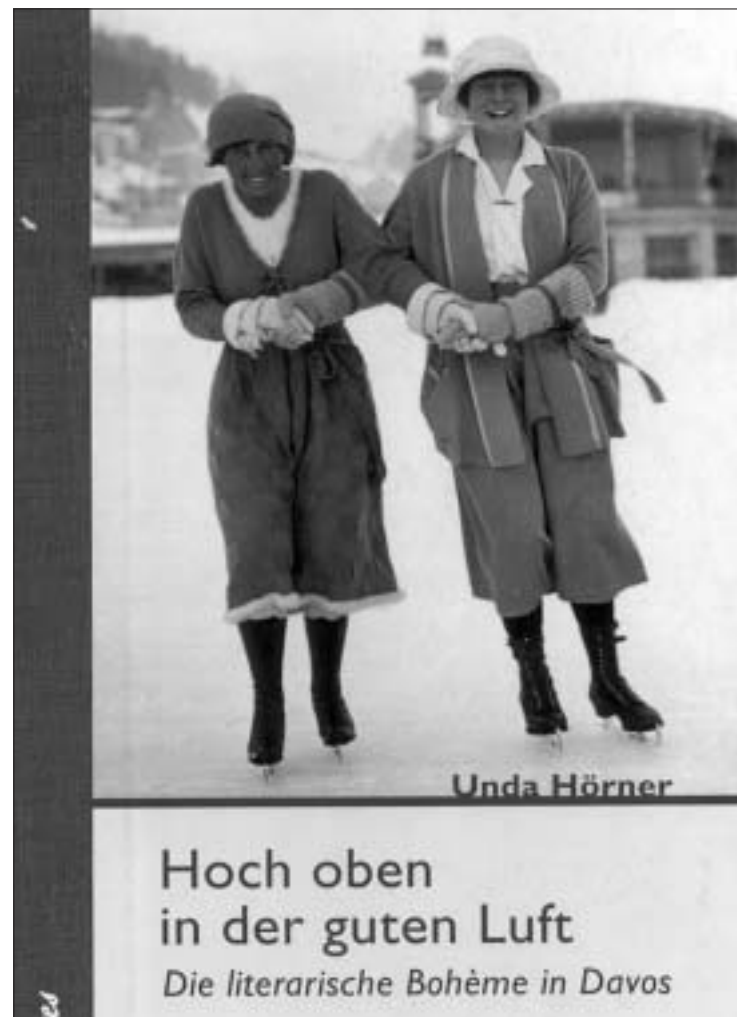
bestimmte. Tägliches Sehen und Gesehenwerden verlangten nach Selbstdarstellung und Selbstinszenierung. Die Krankheit war natürlich bei den Begegnungen auf den Gängen und Stegen das Gesprächsthema Nummer eins. Da wurden die Blätter mit den ak-

tuellen Befunden aus den Jackentaschen gezogen. In der abgeschlossenen Welt der Sanatorien herrschten Grundbegriffe: leben und sterben, Liebe und Tod. Was unten im Tal und in der Welt draussen geschah, musste nicht interessieren.

In solchen Kreisen junger aufmüpfiger Leute grassierten unter anderem Dreiecksverhältnisse als Gegenmodell zur bürgerlichen Ehe. Egozentrische reiche Berühmtheiten begehrten gegen gängige Lebensformen auf, verdamnten das Glück zu zweit, propagierten und demonstrierten gleichgeschlechtliche Liebe, flüchtige Liebschaften wie den häufigen Partnerwechsel. Auch Eifersucht kam ins Spiel. Das viele Nichtstun des Sanatoriumsalltags führte zuweilen in eine Depression. Max Frisch beschrieb die Sanatoriumsgäste denn auch, als lebten sie bereits in einem Zwischenstadium auf dem Weg vom Irdischen zum Tod.

Ein Leseegenuss

Die deutsche Autorin Unda Hörner legt uns das Konzentrat einer sowohl abgehobenen wie abgründigen Lebensform vor. Humorvoll, als sei es ein Spiel um Sein und Schein, um Lust und Frust, beschreibt sie indirekt den wirtschaftlichen Aufschwung von Davos durch die leicht- bis schwerkranken Kurgäste. Sie wählte jene Zeitspanne, als sich der Zweite Weltkrieg anbahnte.



Hüstelnde Hypochonder und tatsächlich Todkranke: die Autorin Unda Hörner, eine Spezialistin in Sachen Avantgarde. (bt)

Unda Hörner, «Hoch oben in der guten Luft», edition ebersbach, 128 Seiten, Fr. 25.30